

Franziskus 3

An vielen Orten in unserer Welt ist deutlich, dass es bis heute Menschen gibt, die Franziskus verstanden haben. Die auch seine Erfahrung nachempfinden können, wie sich beim Kuss des Aussätzigen der überwundene Ekel in Zärtlichkeit verwandelte. Zwischen Fußwaschung und Kontemplation gibt es kein Niemandsland – auch wenn es manchen nicht bewusst sein mag.

Wie Franziskus folgen wir dem armen Christus nicht nach in einer demonstrativ asketischen Bedürfnislosigkeit. Wir folgen ihm nach in der Großzügigkeit einer Armut, die teilt, und die keine Zäune baut um das, was ihr selbst geschenkt, geliehen oder anvertraut ist.

Die zweite Lebensperspektive, die wir aus der Nachfolge Jesu in der Art und Weise des Franziskus in den Blick nehmen, ist unsere Sendung als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern. Das ist in einer Zeit, in der Individualität leicht mit Individualismus und Privatismus verwechselt wird, gar nicht so einfach. Das ist auch nicht einfach, wenn man um die Versuchung weiß, die durch die Gelübde gewonnene Freiheit mit „Losigkeit“ zu verwechseln. Besitzlos, anspruchslos und ehe-los sind keine Wege, die ein Weniger an Bindung erlauben, sondern zu einem Mehr einladen.

Wir werden unsere ganze Kraft brauchen, diesen Verwechslungen immer wieder auf die Spur zu kommen. Sie haben ihren tiefsten Grund in dem schier unausrottbaren Egoismus von uns Menschen und in der Angst, zu kurz zu kommen.

Wir franziskanischen Menschen sind – zumindest in unseren Breiten – nicht mehr mit jugendlichem Schwung unterwegs. Aber über die Rückkehr zur ersten Liebe entscheidet nicht das Alter, sondern die Glut des Herzens, die ja nicht erloschen ist. Wir müssen nur glauben, dass sie noch brennt. Der Blick auf die Situation unserer Kirche und Gemeinschaften hat vielen Brüdern und Schwestern nicht das Gefühl des Aufbruchs vermittelt, auch wenn man versucht, ihn beschwörend herbeizureden. Es gibt kein Rezept, und die Erfahrungen unserer Vorfahren helfen uns wenig. Wir sind die erste Generation der Menschheit, die das Altwerden lernen muss. Klöster könnten da zum Modell für die Gesellschaft werden; und

was das Loslassen angeht, auch für die Kirche.

Wenn es im Testament des heiligen Franziskus heißt, dass er nach seiner Begegnung mit dem Aussätzigen „die Welt verlassen“ hat, dann hat er die Welt der Schönen und Reichen verlassen, und stattdessen die Welt der größten Minderheit entdeckt: die Welt der Armen. Ihnen ist er nicht höfisch-wohlwütig begegnet. Mit ihnen ist er solidarisch geworden. Seine Karriere ging nach unten, nicht nach oben. Das zeigte sich in seiner Kleidung und noch mehr in seinem Lebensstil. Er wollte arm dem armen Christus nachfolgen. Bei den Armen war er Jesus am nächsten.

Unser Lebensentwurf ist, das Leben als Antwort zu leben, als Antwort auf den Ruf Jesu: Komm, folge mir nach! Gehe die Wege zu den Menschen, die ich gegangen bin. Gehe sie heilend, helfend und segnend. Gehe sie versöhnend und Frieden stiftend. Hole die in die Mitte, die am Rande leben, und sei denen nahe, die schuldig geworden sind.

Unsere Sendung als Brüder und Schwestern in der Nachfolge Jesu - wie Franziskus sie verstanden hat - ist, in versöhnter Verschiedenheit zu leben und der Versöhnung von Verschiedenem und Verschiedenen zu dienen. Unsere Sendung ist es, solidarisch zu sein mit all denen, die gewaltsam zu Fremden und Ausgestoßenen gemacht worden sind. Unsere Sendung ist es, in der Spannung von Bewahren und Loslassen zu leben. Zuverlässig und treu zu bewahren, was dem Leben dient. Und loszulassen, was uns hindert, frei zu sein für den Anruf der Stunde, für das Heute Gottes. Unsere Sendung ist es, der Kirche den prophetischen Dienst zu erweisen, der sie immer wieder daran erinnert, dass ihr Weg der Mensch ist.

Bruder aller Menschen, so wird Franziskus genannt. Was das für uns heute heißt, gilt es immer wieder zu buchstabieren. Lasst uns anfangen, Gutes zu tun, hat Franziskus seinen Brüdern beim Herannahen seines Todes zugerufen. Nur Anfänge haben Zukunft – bei uns selbst, in unserer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern des hl. Franziskus, in unserer Kirche, in unserer Welt. Lasst uns anfangen.

Hadrian W. Koch OFM

CCFMC Zentrum Würzburg

Beitrag des CCFMC auf dem Weg zu einer lebendigen Kirche

Wir sind mitten drin in den Erinnerungsjahren an 50 Jahre Vatikanisches Konzil. Schon damals wurde immer wieder an Franz von Assisi erinnert. Der Konzilsbeobachter und Jesuit Mario von Galli nannte ihn sogar das „heimliche Thema“ des Konzils. Und just in dieser Rückerinnerung erleben wir nun mit Papst Franziskus einen franziskanisch-prophetischen Moment in der Kirche. Die Wahl des Namens Franziskus ist - nach eigener Aussage – für ihn Programm und Verpflichtung. Wenn er das wahr machen kann, wird sich die Vision des historischen Franziskus auf Leben und Strukturen der Kirche heute auswirken. Dessen Art zu „leben nach dem Evangelium“ wird damit zum Modell für eine Erneuerung der Kirche.



Papst Franziskus hat im ersten Jahr seiner Amtszeit gezeigt, dass es ihm ernst ist. Sein einfacher Lebensstil, die unkomplizierte Art, auf die Menschen zuzugehen, seine offensichtliche Vorliebe für die Armen und Ausgestoßenen, sein Einsatz für friedliche Lösungen von Konflikten und seine Sorge für die Bewahrung von Gottes Schöpfung zeigen, dass er sich nicht als gestrenger Glaubenswächter, sondern als treusorgender Hirte und barmherziger Samariter versteht. Diese Haltung vermittelt er in einer Sprache, die allen zugänglich ist. In all dem ist er seinem Vorbild und Namenspatron sehr ähnlich.

Das Konzil hatte die Orden aufgerufen, zu ihren Quellen und Ursprüngen zurückzukehren. Die weltweite Franziskanische Familie hat diese Aufforderung ernst genommen, nämlich die franziskanischen Quellen im Lichte des Konzils und der Zeichen der Zeit neu zu lesen und die Bedeutung ihrer Theologie für unsere Zeit wieder zu entdecken. In einem langen interkulturellen Dialog haben Tausende von Schwestern und Brüdern in aller Welt die heutigen Herausforderungen in eine franziskanische Lesart gebracht. Dabei haben sie festgestellt, dass die wesentlichen franziskanischen Optionen auch die der wichtigen Dokumente des Konzils sind, wie z.B. Kirche der Armen, Volk Gottes als geschwisterliche und dienende Kirche, die Schöpfung als Urelement der Offenbarung Gottes, Gerechtigkeit und Frieden und Sorge für unsere Mutter Erde. Die Ergebnisse dieses Dialogprozesses sind zusammengefasst im „Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma“. Alles in allem ein faszinierendes Projekt, das in seiner Entstehungs- und Wirkungsgeschichte einmalig ist. Er ist in einem offenen Dialog entstanden, in dem Expertenwissen und konkrete Erfahrung zusammenfanden. Über den CCFMC wuchs in vielen Ländern das Interesse an einer engeren interfranziskanischen Zusammenarbeit. Viele soziale und ökologische Projekte der Franziskanischen Familie erhalten durch die Auseinandersetzung mit dem Kurs genuin franziskanische Akzente. Er regt an zur Wiederentdeckung einer anderen Art von Kirche-Sein auf der Seite der Armen, die Franz von Assisi vor 800 Jahren gelebt hat und die Papst Franziskus heute zu seinem Herzensanliegen macht.

Herausforderungen für die Zukunft des CCFMC

Die internationale Koordination wird von unserem Büro in Würzburg aus organisiert. Dazu gehören Informationsaustausch, Beratung, Ermutigung, Organisation von regionalen Treffen, Promotion und Animation. Aufgrund fehlender Mittel geschieht das heute mit viel Idealismus durch ehrenamtliche Mitarbeit unserer Teammitglieder. Sie sind von zuhause aus tätig, über einen „Cloud-Server“ online verbunden und kommen regelmäßig zusammen. Das geht sicher für eine gewisse Zeit gut. Doch langfristig brauchen wir wieder eine dauerhafte Präsenz durch die feste Anstellung eines hauptamtlichen Mitarbeiters.

Wir sind überzeugt, dass diese Servicestelle unverzichtbar ist. Wir erfahren das immer wieder durch Berichte oder auch Anfragen vor allem aus den Kontinenten des Südens. Die Schwestern und Brüder dort spüren, dass diesem Animationsprogramm durch Papst Franziskus eine besondere Rolle zufällt. Wir können dazu beitragen, dass seine Vorstellung von Kirche, von Mitleiden und Erbarmen, von der Sorge für Gottes gute Schöpfung auch nachhaltig zu Veränderungen führt.

Es ist ein Dienst an der Franziskanischen Familie; es ist eine Mission mit Papst Franziskus und es ist ein faszinierendes Projekt, das fortzuführen sich wahrlich lohnt. Von Franz von Assisi ermutigt, - „die Brüder (und Schwestern) sollen sich nicht schämen, betteln zu gehen, wenn sie in Not sind“ - bitten wir alle, mitzuhelfen, dass dieser Dienst weitergeht. Machen wir es doch zu einem Projekt in der immer noch großen Franziskanischen Familie im deutschsprachigen Raum. Wenn alle mithelfen, sollte eine Mindestausstattung möglich sein. Wir hoffen auf euch und danken für jede Hilfe.

Ihr /Euer CCFMC Team in Würzburg



Afrika

Togo

„Was unser Herz erfüllt, setzt die Beine in Bewegung“

Etwa 50 Teilnehmer aus sieben frankophonen Ländern Afrikas kamen zum IV. CCFMC-Seminar vom 16. bis 22. Februar in Lomé zusammen. Organisiert wurde es vom Koordinationsteam aus Kamerun und Togo. Ein solches Seminar dient der Vorstellung des CCFMC, seiner Entstehungsgeschichte, Struktur, Aufbau und Grundausrichtung, sowie der weltweiten Vernetzung.

Das Seminar stand unter der Überschrift Kontemplation und Aktion. Dies war insofern ein passendes Thema, als es bei den Klarissen von Akébé stattfand, die nahe der Hauptstadt Lomé in einem ruhigen parkartigen Gelände neben ihrem Konvent ein Tagungszentrum führen. So hatten die Brüder und Schwestern der aktiven Zweige der Franziskanischen Familie eine Woche lang Gelegenheit, sich mit den kontemplativen Schwestern auszutauschen, ihre Schwerpunkte und Tagesabläufe etwas näher kennenzulernen, zusammen zu beten und Gottesdienst zu feiern.



Was zunächst als Gegensatz wahrgenommen wurde – die kontemplativ zurückgezogene Lebensform der einen und die aktiv gestaltende der anderen - zeigte sich im Laufe des Austausches als harmonische Einheit. Erfahrungsberichte machten deutlich, dass Kontemplation und Aktion einander bedingen wie das Ein- und Ausatmen, wie das Hin und Her des Wellengangs, wie der konstante Wechsel zwischen Tag und Nacht! Im kontemplativen Rückzug finden wir Orientierung, Visionen

werden deutlich und Kraft geschöpft, um sie verwirklichen zu können. Gottverbundenheit und Zuwendung zur Welt bilden eine Einheit, die nicht aufgelöst werden kann. Franziskus folgert daraus, dass es keine Trennung geben kann zwischen Kloster und Welt. Für ihn gilt: „Die Welt ist unser Kloster“. Jeder Zweig der Franziskanischen Familie erfüllt eine eigene Funktion und ist somit wichtiger Bestandteil eines großen Ganzen.

Das dichte Miteinander bei solchen Treffen ermöglicht gegenseitiges Kennenlernen und Austausch von Erfahrungen. Es fördert eine engere Vernetzung und gemeinsame Entwicklung von Strategien, um die Probleme in der Region auf franziskanische Weise anzugehen. Viele Anre-

gungen dazu boten zwei weitere Themen:

François Lare OFM, verantwortlich für die Ausbildung der OFM in Westafrika, stellte die Kernanliegen des Apostolischen Schreibens „Evangelii Gaudium“ vor: pastorale Umkehr der Kirche zu den Grundwerten des Evangeliums, Zugehen auf die Armen und Kleinen am Rande der Gesellschaft, Barmherzigkeit, Anerkennung des Anderen, geschwisterlicher Dienst am Schwachen, Versöhnung und Frieden, Abkehr von einer Wirtschaft der sozialen Ungerechtigkeit und ökologischen Ausbeutung hin zur einfachen Lebensweise durch Verzicht auf exzessiven Konsum. Das alles sind Werte, die mit unserem franziskanisch-missionarischem Charisma übereinstimmen.

Pater Hermann Borg, Koordinator für das anglophone Afrika, der aus Kenia angereist war, betonte die Dringlichkeit von Vorhaben, die dem Umweltschutz oder einem nachhaltigen Wirtschaften dienen, und stellte sein Projekt „Mutter-Erde-Netzwerk“ vor. Dieses sieht u.a. eine umfangreiche Baumpflanzaktion zur Schaffung neuer Waldgebiete in verschiedenen Gegenden Afrikas vor.

Beide Themen wurden von den Teilnehmern intensiv diskutiert. In einer Region, in der Klimawandel und Ausbeutung der Bodenschätze enorme Schäden anrichten, in der bewaffnete Auseinandersetzungen um den unbeschränkten Zugriff auf Rohstoffe die gesellschaftlichen Strukturen zerstören und große Flüchtlingsströme verursachen, – aus politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder religiösen Gründen - ist ein wirtschaftliches und gesellschaftliches Umdenken erforderlich. Die franziskanische Familie in West- und Zentralafrika kann mithelfen, die Menschen zu ermutigen, sich wieder auf ihre ursprünglichen Werte zu besinnen: Gastfreundschaft, Zusammenhalt, Solidarität, Achtung gegenüber dem Alter, die Gabe, ihre Lebensfreude auch in Krisenzeiten zu bewahren...

Am Ende der Tagung wurde eine neue Koordinationsgruppe gewählt unter der Führung von François Lare aus Togo und Ana Luisa Prego aus Burkina Faso (Herkunftsland: Portugal) und Animatoren mit der Verbreitung des CCFMC innerhalb der Franziskanischen Familie in ihren jeweiligen Ländern beauftragt. Es ist ein engagiertes und dynamisches junges Team, das die Verbreitung des franziskanisch-missionarischen Charismas fortsetzen möchte. Eine Teilnehmerin formulierte ihre Vorstellungen so: „Was unser Herz erfüllt, setzt die Beine in Bewegung“.

Wir wünschen ihr und allen viel Erfolg und danken dem Team aus Kamerun für seinen langjährigen Einsatz beim Aufbau des CCFMC-Netzes in der Region!



Lateinamerika

Chile

CCFMC im Aufwind

Seit bald dreißig Jahren ist der CCFMC in Chile bekannt. Er hat sich als ein gutes und geeignetes Instrument erwiesen, um die Franziskanische Spiritualität für die Franziskanische Gemeinschaft und darüber hinaus für alle interessierten Laien bekannt zu machen. Die große Nachfrage nach dem Einsatz des Kurses und der Lehrbriefe übersteigt seit einiger Zeit jedoch die Möglichkeiten und Kapazitäten des Koordinationsteams.

Eine gute Nachricht kommt da aus Bonn: Die Missionszentrale der Franziskaner (MZF) hat einen Antrag genehmigt, der vom CCFMC-Cono Sur und der Franziskanischen Familie Chiles (FFC) gestellt wurde und die Durchführung von Seminaren zur Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren und Leitungspersonen zur Stärkung der franziskanischen Spiritualität beinhaltet. Für die Dauer von drei Jahren sagte die MZF ihre finanzielle Unterstützung zu und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung des CCFMC-Gedankengutes.

Durch die spezifische Perspektive des CCFMC aus der Sicht der kleinen Leute und der Machtlosen leistet der Kurs einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der franziskanischen Vision und Mission, die nicht zuletzt Harmonie und Versöhnung mit der Natur und der Schöpfung Gottes beinhalten.

In den letzten zehn Jahren haben die Schwestern und Brüder in Chile dem CCFMC eine feste Struktur gegeben, die die Arbeit mit diesem Kurs erleichtert und verbessert. Dank dieser Struktur war es möglich, den Kurs und seine Inhalte in zahlreichen Pfarreien, Schulen, Stadtvierteln und Ordensgemeinschaften einzusetzen und bekannt zu machen. Ein erfolgreiches Konzept stellen beispielsweise die sogenannten „Frühlingskurse“ dar, in denen Themen des Kurses an der aktuellen Situation und den Herausforderungen des Alltags gemessen und gedeutet werden.

Für die Zukunft – und mit der Unterstützung der MZF – ist nun geplant, zusätzliche Ausbilder und Animatoren für den CCFMC zu schulen und auszubilden. Vorgesehen ist unter anderem: theologisch-franziskanische Grundausbildung aus lateinamerikanischer Perspektive für Multiplikatoren; die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren in den einzelnen Themenbereichen des Kurses; Einsatz des CCFMC unter anderem in den Provinzen Concepción und Osorno.

Südasien

Indien

Ein Jahr CCFMC-Region Südasien



Zum einjährigen Bestehen der CCFMC-Region Südasien berichtet Bruder Nithiya OFM Cap über seine Erfahrungen mit dem CCFMC und seine Arbeit mit diesem im zurückliegenden Jahr. Große Wertschätzung zollt Bruder Nithiya zunächst den CCFMC-News mit ihren Nachrichten, Impulsen und Meditation, die er über Internet erhält. In lebendiger Erinnerung ist ihm noch die Begegnung mit P. Andreas Müller vor einem Jahr in Sri Lanka. Er schreibt: „Da ich damals stark eingebunden war in meine Verpflichtungen bei der Indi-

sehen Bischofskonferenz und den Bischofskonferenzen anderer asiatischer Regionen, war mein Kontakt mit dem CCFMC-Netzwerk sehr schwach. Nach dem Treffen mit P. Andreas im vergangenen Jahr jedoch, begeisterte ich mich für diese Idee und wollte mir mehr Zeit für die Beschäftigung mit franziskanischer Literatur nehmen. Die CCFMC-Nachrichten las ich immer mit großem Interesse. Auf einer Nationalen Konferenz zum Jahr des Glaubens in Mumbai mit etwa 700 Teilnehmern benutzte ich sie sogar in meiner Rede über den heiligen Franziskus.

Er berichtet dann auch, dass er nach seiner Rückkehr von Sri Lanka drei Fortbildungsprogramme auf nationaler Ebene für die Franziskanische Familie, für Referenten und für Sozialarbeiter organisiert habe. Im ganzen Land ist großer Enthusiasmus dafür zu bemerken. Diese Fortbildungsprogramme werden veranstaltet unter dem Schirm der Vereinigung Franziskanischer Familien Indiens (Association of Franciscan Families of India/AFFI) ...“ Alle Teilnehmer seien aufgefordert worden, die Lehrbriefe in ihr Curriculum aufzunehmen.

Großes Interesse zeigt Bruder Nithiya auch für den Vorschlag, die Lehrbriefe zu aktualisieren und der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage Indiens anzupassen. Er ist der Auffassung, dass dies dazu beitragen werde, sie wirksamer einsetzen zu können. Abschließend bekräftigt Bruder Nithiya seine volle Unterstützung für die neuen Initiativen, die in der neuen CCFMC-Region Indien noch in der Planungsphase sind.

Eine frohe und gesegnete österliche Zeit!